

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Mittwoch den 27. Juli.

Inland.

Posen den 26. Juli. Obgleich schon gestern früh die Nachricht sich verbreitete, Se. Majestät der König werde in Gnesen ein Diner einnehmen und erst spät Abends hier eintreffen, so hatte sich doch schon von 6 Uhr an eine große Volksmenge in den Straßen aufgestellt, welche Se. Majestät pafsiren mußten, um den geliebten Herrscher, der diesmal alle Empfangs-Feierlichkeiten ausdrücklich verboten, freudigst zu begrüßen. Genau um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr traf der königliche Wagen, gezogen von 8 stattlichen Braunen in glänzendem Geschirr, bei der Wallisfelder Brücke ein und fuhr unter dem lauten Hurrah-Ruf der versammelten Menge, die über das gesunde Aussehen Sr. Majestät höchst erfreut war, dem Regierungsgebäude zu, wo der erhabene Monarch von unsern Militär- und Civilchefs ehrerbietigst empfangen wurden. Seine Majestät geruhten sich huldreichst mit den anwesenden Herren zu unterhalten und begaben sich dann zur Tafel, zu welcher auch die versammelten Notabilitäten gezogen wurden. Heute früh gegen 9 Uhr haben Se. Majestät unsere Stadt wieder verlassen, um sich über Glogau nach Erdmannsdorf zu begeben, wo Allerhöchstdieselben mit Ihrer Majestät der Königin zusammen treffen werden.

Ausland.

Frankreich.

Paris den 19. Juli. Durch die gestern Abend erfolgte Ankunft des Königs und der Königin der Belgier ist nun die ganze königliche Familie in

Neuilly versammelt, mit Ausnahme des Prinzen von Joinville, der erst gegen Ende dieses Monats in Paris erwartet wird. — Mit der Gesundheit der Herzogin von Orleans geht es fortwährend so gut, wie die Lebhaftigkeit ihres Schmerzes es erlaubt.

Gleich nach der Ankunft der Herzogin von Orleans begab sich der protestantische Pfarrer, Herr Euvier, der die Trauung Ihrer königlichen Hoheit vollzogen hatte, nach Neuilly. Er brachte den größten Theil des Tages in den Zimmern der Herzogin zu.

Ein hiesiges Morgenblatt enthält folgenden Artikel, den das Journal des Débats ebenfalls in seine Spalten aufgenommen hat: „In einer der Bestimmungen seines Testaments drückt der Herzog von Orleans, nachdem er dem erhabenen Charakter und dem überlegenen Geiste der Prinzessin Helene das verdiente Lob spendet, doch den bestimmten Wunsch aus, daß im Falle einer Minderjährigkeit die Regentschaft nur männlichen Händen anvertraut würde, die die Kraft hätten, das Gewicht der Staatsgeschäfte und eines Schwerdtes für die Vertheidigung der Unabhängigkeit der Institutionen des Landes zu tragen. Wir glauben zu wissen, daß noch bevor es bekannt wurde, daß der Herzog dies in seinem letzten Willen ausgesprochen hatte, seine erlauchte Wittve aus freien Stücken sich zu derselben Meinung bekannte.“

Seit dem Tode des Herzogs von Orleans hat sich das Minister-Conseil ausschließlich mit der Regentschafts-Frage beschäftigt. Es fanden mehrere Konferenzen statt, denen der König nicht beizuhöhen, und erst gestern ward Sr. Majestät ein Gesetz-Entwurf, über welchen die Minister nicht vollkommen einig zu

sein scheinen, vorgelegt, und mehrere Stunden lang in Beiseyn des Königs erörtert. Se. Majestät selbst soll vorgeschlagen haben, dem künftigen Regenten einen Regentschafts-Rath beizugeben, welcher aus den derzeitigen Ministern, dem Kanzler von Frankreich, dem Groß-Referendarius, dem ersten Präsidenten und General-Prokurator des Cassationshofes, dem ersten Präsidenten und General-Prokurator des Rechnungshofes und vier Marschällen von Frankreich bestehen soll. Am Schlusse des Conseils soll Se. Majestät noch erklärt haben, daß er sich mit einem Gesetz-Entwurfe über die ministerielle Verantwortlichkeit beschäftige, von dem er wünsche, daß er gleichzeitig mit dem Regentschafts-Gesetze den Kammern vorgelegt werde.

Auf die Nachricht von dem Tode des Herzogs von Orleans hat Herr Thiers sogleich Vichy verlassen, wo er sich mit seiner Familie befand. Er traf gestern in Paris ein und begab sich sogleich nach Neuilly, wo er vom Könige empfangen ward.

Die Spannung, mit welcher das Publikum der Lösung der Regentschafts-Frage entgegensteht, ist sehr groß, aber sie hat durchaus keinen beunruhigenden Charakter. Wenn gleichwohl allerlei militärische Sicherheits-Maßregeln gegen einen etwaigen Versuch zur Störung der öffentlichen Ruhe getroffen sind, so darf man der durch allzu viele schwere Erfahrungen gewarnten Regierung gewiß keinen Vorwurf daraus machen.

Zwei Journale bestritten dem Könige die Macht und das Recht, eine Regentschaft einzusetzen. Die Gazette de France und der National, seit einiger Zeit durch eine rührende Brüderschaft verbunden, behaupten, es müsse für die Einsetzung einer Regentschaft eine National-Versammlung berufen werden.

Die Debats mahnen zur politischen Eintracht, als welche unter den eingetretenen Umständen das Wichtigste und Unentbehrlichste sey; sie gehen dabei mit gutem Beispiel voran, erklärend, sie würden jedes Cabinet unterstützen: Dilon Barrot oder Thiers könnten so sicher auf sie zählen, als Soult oder Guizot; sie würden nur die Monarchie, den König, das Land im Auge haben und allein zur Befestigung der Institutionen zu wirken bemüht seyn.

Man erzählt, daß Guizot selbst den Gesetzentwurf zur Regulirung der Regentschaft verfaßt hat. Die legitimistischen Blätter behaupten, nur eine Versammlung der Generalstände könne über die Regentschaftsfrage entscheiden; die Journale der äußersten Linken verlangen die Auflösung der eben gewählten Kammer mit einem Specialmandat. Beide Parteien kommen darin überein, daß sie die bestehende Kammer nicht ermächtigt halten, ein Votum in der Regentschafts-Frage abzugeben.

Der König hat Herrn Pradier beauftragt, eine aufrecht stehende Statue des Herzogs von Orleans

für das Museum in Versailles und eine liegende Statue für das Grabmal zu Dreux anzufertigen.

Der Wagen, in welchem der Herzog von Orleans am 13. Juli fuhr, war so leicht, daß dem Ober-Ausscher der Remisen jedesmal bangte, wenn er Befehl erhielt, ihn bereit zu halten; er ließ vor demselben immer nur die ältesten Pferde, die er im Stalle hatte, anspannen, und diejenigen welche ihn am Tage der Katastrophe zogen, waren 10 Jahr alt. Der Fokel, welcher den Wagen vom Sattel-pferde aus fuhr, war einer der besten Reiter in Paris. Der Armste hat seit dem Tage des Unglücks völlig den Verstand verloren; ein konvulsioisches Zittern hat sich seines ganzen Körpers bemächtigt, er ruft beständig: „Ich habe den Prinzen nicht getödtet!“

Die Königin ist noch immer sehr leidend; sie hatte wiederholte Nervenzufälle; doch flößt ihr Zustand keine Besorgniß ein.

Die Pariser Deputirten der neuen Kammer werden nun auf diese einen größeren moralischen Einfluß üben und, allem Anscheine nach, Reformen durchsetzen, die noch vor einigen Wochen nur Wenigen in den Sinn gekommen sein mögen. — Die Geldaristokratie, nachdem ihr schon die neuen Wahlen ihre moralische Stütze genommen, hat nun auch die einzige, ihr noch übrig gebliebene äußere Stütze, die pensée immuable verloren. Ludwig Philipp dürfte den Doppelschlag, der ihn durch den Tod seines erstgeborenen Sohnes als König und Vater traf, schwerlich mit dem ihm sonst eigenen Gleichmuth ertragen. — Der Herzog von Nemours aber, dem nach dem Tode seines hochbejahrten Vaters bis zur Großjährigkeit des Grafen von Paris gemäß der Charte (?) die Regentschaft zufallen soll, ist theils zu unerfahren, theils auch zu unpopulär, um die Rolle seines Vaters übernehmen zu können. — Die zu erwartenden Reformen werden von nun an keinen großen Hindernissen mehr begegnen. Weder im Innern, noch von Außen hin würden selbst die größten Umwandlungen großes Blutvergießen veranlassen, und es dürfte am Ende kein zweites 1793, sondern ein zweites 1830 (ohne laute-milieu) aus denselben hervorgehen. Der Osten würde dann vielleicht einige Observationscorps an die Französische Gränze schicken, die Börsencourse würden fallen, — und damit wäre die ganze Sache zunächst abgemacht. — Ueber weitere Konjekturen aber jetzt schon aburtheilen zu wollen, wäre eben so unzeitig, als es voreilig wäre, den Uebergang, in dem Frankreich gegenwärtig begriffen ist, in seinen Einzelheiten anzugeben. — Welchen Eindruck übrigens der Tod des Herzogs von Orleans, verbunden mit den so eben stattgefundenen Wahlen (*), auf die Europäischen Kabinete machen wird, kann sich jeder schon selbst sagen.

*) Doch wohl nur der Pariser Wahlen!

Gestern Abend war das Gerücht verbreitet, daß Herr Guizot die Kammern nicht eröffnen, und Herr Molé beauftragt werde, ein neues Cabinet zu bilden. Nach der Presse soll der Gesetzentwurf für den Fall, daß der Herzog von Nemours mit der Regentschaft beauftragt würde, den jungen Thronfolger mit 18 Jahren für großjährig erklären.

Die Bestürzung nach dem Tode des Herzogs von Orleans war sehr groß. Man hatte bisher eine solche Vorstellung von der Zärtlichkeit Ludwigs Philipp als Familienvater, daß die beunruhigendsten Gerüchte für dessen eigenen Zustand in Folge dieser Katastrophe sich verbreiteten und, da für eine Regentschaft des minderjährigen Grafen von Paris nichts angedacht war, komplizierte diese Gefahr natürlich die Situation. Indes am folgenden Tage erfuhr man, daß man sich vom König in dieser Beziehung eine überaus irrige Vorstellung gemacht habe. So viel ist gewiß, daß dadurch die politischen Parteien Aufmunterung erhalten haben, heut schon in den Blättern das Ereigniß für ihre Interessen und Ideen zu benutzen. Beide Fractionen — Centren und Oppositionen — stellen in ihren Organen den Vorfall als äußerst ernst für das Schicksal der Dynastie und der Julirevolution dar, und meinen, die Arbeit von 12 Jahren sei gewissermaßen von vorn anzufangen. Von der Persönlichkeit eines Herrschers etwas zu erwarten ist wegen der großen Minorität des Thronfolgers in gar weite Ferne gestellt. Man kennt den Herzog von Nemours, den muthmaßlichen Regenten, entweder gar nicht oder hält ihn für unbeschreiblich kalt. Der Chef der Dynastie hat also von jetzt gleich an, während der Zeit die ihm noch vergönnt sein kann, an der Popularität zu arbeiten, die der Dynastie zu verschaffen, dem Herzog von Orleans vorbehalten schien. Dies wäre der einzige Weg, sich nunmehr gegen Andrang und Hoffnungen von beiden extremen Seiten her, dem Herzog von Bordeaux und der Regentenschaft sicher zu stellen.

Börse vom 18. Juli. Die Rente war heute bei Eröffnung der Börse sehr ausgebaut, weil einer der bedeutendsten Kapitalisten große Posten zum Verkauf brachte. Man unterhielt sich übrigens an der Börse fast von nichts Anderem, als von der Regentenschafts-Frage.

Paris den 20. Juli. Der König, die Königin und die ganze königliche Familie hörten vorgestern die Messe in der Kapelle von Neuilly. Die Herzogin von Orleans kam im Laufe des gestrigen Tages zu verschiedenen Malen in die Kapelle und betete am Sarge. Der König und die Königin statteten Ihrer königl. Hoheit einen zweistündigen Besuch ab. Gegen Abend empfing Se. Majestät den Herzog von Broglie, Frn. Thiers, den Grafen Molé u. und den Marschall Gérard. Die Anwesenheit des Königs der Belgier soll einen wohlthätigen Ein-

druck auf das Gemüth Sr. Majestät gemacht haben; er fährt fort, täglich einige Stunden mit seinen Ministern zu arbeiten, und in seinem tiefen Kummer gewährt ihm diese Beschäftigung einige Erleichterung. Wenn der Schmerz allzu heftig wird und den König zu übermannen droht, dann flüchtet er in sein Arbeitszimmer und weiß den Kummer des Vaters durch die Sorge für den Staat zu überleben. — Am künftigen Donnerstag wird Se. Majestät sich nach den Tuilerien begeben, um die Kondolenz-Adressen der großen Staats-Corporationen entgegen zu nehmen. — Es scheint auch gewiß, daß der König die Kammern in Person eröffnen wird. Die ganze königliche Familie, mit Ausnahme der Königin und der Herzogin von Orleans, werden dieser Feierlichkeit bewohnen; man hatte auch beabsichtigt, den jungen Grafen von Paris bei dieser Gelegenheit den Kammern öffentlich vorzustellen; aber ein hiesiges Journal glaubt versichern zu können, daß man dieses Vorhaben wieder aufgegeben habe. Die Thronrede wird sehr kurz sein. Der König wird einige Worte über das traurige Ereigniß vom 13. Juli sagen, und dann ankündigen, daß die Kammern sich in diesem ersten Theile der Session nur werden mit der Regentenschafts-Frage zu beschäftigen haben.

Das Haus, in welchem der Herzog von Orleans gestorben, ist von der Civilliste für 100,000 Fr. angekauft worden, und Herr Lecordier hat für die Schließung seines Ladens eine Entschädigung von 4000 Fr. erhalten.

Vorgestern hat sich, wie der Constitutionnel meldet, auf demselben Fleck, wo der Herzog von Orleans ums Leben kam, ein neues Unglück ereignet. Ein mit 2 Pferden bespannter Wagen ward durch das Scheitern der Pferde umgeworfen, und drei in demselben befindlichen Personen, wovon eine ein Adjutant des Marschalls Soult war, stürzten mit solcher Gewalt auf das Steinpflaster, daß sie schwer verletzt in ein benachbartes Rastehaus getragen werden mußten.

Der Herzog von Nemours hat die Leitung des Geschäftes von Medon übernommen, welches dem Herzog von Orleans gehörte und das bedeutendste in Frankreich ist.

Durch die königl. Ordonnanz vom gestrigen Tage wird der Termin, welcher der Belgischen Regierung offen gelassen worden war, um die Fortdauer des bestehenden Zolles auf Belgisches Leinen zu erlangen, bis zum 15. August ausgedehnt.

Der Moniteur veröffentlicht folgende telegraphische Depesche: „Belida, 15. Juli. Der General-Gouverneur von Algerien an den Kriegs-Minister. Die Kolonne des Generals Changarnier kehrte am 13. Juli in sehr gutem Gesundheitszustande zurück. Von der Gegend an, wo dieser Offizier die große Razzia ausführte (nahe an 60 Meilen

von Algier) stieß er nur auf unterworfenen Stämme, welche ihm das größte Vertrauen zu der Zukunft zeigten. Das ganze oder fast das ganze Khalifat von Sidi-Embarak hat sich dem Könige der Franzosen unterworfen. Die Chefs werden nacheinander die Investitur in Algier erhalten.

Ein Blatt sagt heute: Ludwig Philipp hat durch nichts sich abhalten lassen wollen, persönlich dem Parlament das schwere Unglück, welches seine Dynastie betroffen, anzuzeigen, und es wird heute aus guter Quelle versichert, daß der König mit der Idee umgehe, seinen Enkel, den Grafen von Paris, bei dieser Gelegenheit den Kammern vorzustellen u. ihn deren Schutz anzupfehlen. Der König rechnet, wie es scheint, nicht ohne Grund darauf, daß der Anblick des verwaisten präsumtiven Thronerben die Kammern anspornen wird, bei der Diskussion des Regentenschafts-Gesetz-Entwurfes jeden Parteigeist bei Seite zu lassen und nur mit der Sicherstellung der dynastischen Interessen, welche mit der Ruhe und Wohlfahrt Frankreichs in engster Verbindung stehen, sich zu befassen.

Spanien.

Madrid den 12. Juli. Man spricht von der Abreise der Familie des Don Francisco de Paula; doch ungegründet ist es, daß sie den Befehl, die Hauptstadt zu verlassen, erhalten haben soll. — Man schreibt aus Lissabon vom 2. Juli: Die Camarilla hat einen Kommissär nach London gesandt, um der Englischen Regierung vorzuschlagen, gegen eine Anleihe von 3 Mill. Duros alle portugiesischen Besitzungen in Ostindien an England abzutreten.

Die Gaceta enthält ein Circular-Schreiben des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an die Repräsentanten Spaniens im Auslande. Der Minister sagt darin, daß die gegenwärtige Regierung sehr geneigt sei, mit denjenigen Mächten, welche die konstitutionelle Sache unterstützt hätten, freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten. In Bezug auf die Feinde des gegenwärtigen Zustandes der Dinge in Spanien erklärt er, daß die Regierung die nöthigen Mittel besitze, um die Angriffe der Verschwörer sowohl von außen her als im Innern zurückzuweisen.

In der Provinz Malaga bringen Banden von zehn, zwölf und zwanzig Mann, die sich Caballistas nennen, in die Dörfer und führen die wohlhabenden Einwohner fort, um hohes Lösegeld von ihnen zu erpressen. Sogar aus Antequera, einer Stadt von 8000 Einwohnern, entführten sie einen Kanonikus und einen Grund-Eigenthümer. Niemand magt in jener Gegend mehr auf das Feld zu gehen, und die Behörden sehen diesem Unwesen mit der größten Gleichgültigkeit zu.

Die Diligence, welche gestern hier von Valencia ankam, war von 20 berittenen Räubern ausgeplündert worden. Ein gleiches Schicksal hatte die, wel-

che von hier dorthin abgegangen war. Sogar die Pferde der Diligence nahmen die Räuber mit sich. Großbritannien und Irland.

London den 20. Juli. Der Standard sagt über den neuen Handels-Vertrag zwischen Belgien und Frankreich: „Durch die Taubenpost ist heute früh aus Paris die Nachricht eingegangen, daß der Handels-Traktat zwischen Frankreich und Belgien definitiv abgeschlossen worden. Der Hauptpunkt desselben ist, daß Belgisches Leinwandzeug und Leinwandgarn nach wie vor gegen die bestehenden Zölle in Frankreich unter der Bedingung zugelassen wird, daß dieselben Britischen Artikel in Belgien nur gegen die in der letzten Französischen Ordonnanz festgesetzten Zölle eingeführt werden. Dafür sollen die Zölle auf die in Belgien eingeführten Weine um ein Drittel reduziert und auch dem Französischen Salz Vortheile gegen Britisches dadurch bewilligt werden, daß man das bestehende Navigations-Gesetz ändert und Unterscheidungs-Zölle für das in fremden Schiffen eingeführte Salz festsetzt. Dieser Traktat ist ein höchst ungewöhnliches Verfahren von Seiten der Länder, die in freundschaftlichen Beziehungen zu England zu stehen behaupten, und eine direkte Verletzung des Prinzips, welches in dem, im Jahre 1816 von den Europäischen Mächten abgeschlossenen Traktat ausgesprochen worden. Der Traktat ist mit diesem Prinzip durchaus unvereinbar, wenn man nicht Belgien als eine Appanage von Frankreich betrachtet.

Die Anti-corn-law-Konferenz hat eine Aufforderung an die Nation erlassen, die Sie im Morning-Chronicle von gestern finden werden. Aber so erschütternd auch die Angaben derselben und so kühn ihre Sprache ist, so enthält sie doch nichts, als was ein jeder schon hundertmal hat hören oder lesen können, ohne daß es irgend eine Bewegung hervorgebracht hätte, die man im entferntesten hätte allgemein nennen können. London bleibt vor wie nach unbeweglich.

Die Nachrichten von den Vereinigten Staaten sind merkwürdig. Der Streit zwischen dem Präsidenten und der Legislatur über einen so wichtigen Punkt, als die Finanzen, ist bedeutsam und dürfte zu der Veränderung in der Verfassung führen, daß die Wahl des Vice-Präsidenten eben so sehr vom Volke abhängig gemacht würde, als die des Präsidenten selbst. Inbessen ist doch auch nicht wahrscheinlich, daß der hierdurch so auffallend gewordene Verfall des National-Kredits endlich die Demagogen selbst von der Nothwendigkeit überzeuge, daß sie sich besteuern lassen, und die einzelnen Staaten zur Erhaltung des Ganzen etwas mehr von ihrer Unabhängigkeit opfern müssen. Die Erwartungen in Bezug auf die vor sich gehenden Unterhandlungen mit unseren Gesandten bleiben immerfort friedlich. Von Kanada hört man viele Klagen von Sei-

ten der Tories über das Regierungssystem des neuen Gouverneurs, welches so wenig von dem seines Whiggistischen Vorgängers abweicht. Aber auch von dort her klingen die Erwartungen friedlich.

Die Chronicle sagt über die Spanischen Anzeigen: Die Coalition scheint dort, wie in Frankreich, in Rauch aufgegangen zu seyn. Die Toga des Gonzalez ist dem Kriegsmantel des Robil gewichen und das Volk scheint ruhiger zu seyn, obgleich Robil eben so dumm ist, wie Gonzalez schwach; doch die Cortes scheinen gegen das Ende der Sitzung der Intriguen satt, des Redens müde und des Geseßgebens überdrüssig zu seyn und haben sich dazu verstanden, das Budget ohne Untersuchung zu votiren.

Demselben Blatte schreibt man aus Cap Haitien vom 16. Mai, daß bei dem letzten Erdbeben zwischen 60 — 70,000 Menschen auf ganz Domingo umgekommen sind.

Auf dem Werft der Great-Western-Dampfschiff-fahrts-Gesellschaft zu Bristol ist gegenwärtig ein eisernes Dampfschiff fertig geworden, welches die Englischen Blätter selbst den Weltwundern beizählen zu dürfen glauben. Es hat 1000 Pferdekraft und 3600 Tonnen Gehalt, führt 6 Masten, ist 325 Fuß lang, 51 breit und 33 tief. In dem Haupt-Salon können 380 Personen zugleich zu Mittag speisen, und für 360 Passagiere sind bequeme Schlafstätten vorhanden. Das Schiff wird 1000 Tonnen Kohlen und eine Besatzung von 130 Köpfen führen.

In Enis hat am vorigen Sonnabend in der Nacht wieder eine Zusammenrottung stattgefunden; es sollten 16 Tonnen Mehl, die dem Herrn Wannatryne gehörten, nach Clare eingeschifft werden; das Volk wollte dies nicht zugeben und legte ein Embargo auf die Tonnen.

Mit vollkommener, unbedingter Zufriedenheit, sagen die Times, sehen wir, daß die Klasse von Mörren, welche auf die Königin mit Pistolen schießt, in Zukunft tüchtig geprügelt werden soll.

De s t e r r e i c h.

Wien den 16. Juli. Die heutige Wiener Zeitung enthält ein Kaiserliches Patent, die Errichtung einer „Galizisch-ständischen Kredit-Anstalt“ betreffend, nebst den Statuten dieser Anstalt.

Eine schreckliche, in der Nacht vom 26. auf den 27. Juni nach 11 Uhr entstandene Feuersbrunst hat einen großen Theil der Kreisstadt Nieszow in Galizien und zwar den, welcher von Handwerkern und sonstigen Gewerbsleuten bewohnt wird, in Asche gelegt. Ein heftiger Wind, der mehrmals während des Brandes seine Richtung änderte, verbreitete plötzlich die Flamme in Gegenden, welche man keiner Gefahr ausgesetzt dachte. Mehrere Tage hindurch war kein Regen gefallen, und die Dächer so trocken, daß jeder Funke auf denselben zur ver-

nichtenden Flamme wurde. Die aus dem ersten Schläfe aufgeschreckten Bewohner hatten kaum Zeit, sich und die Ihrigen zu retten, und selbst dies ist nicht vollständig gelungen, da viele Familienglieder vermißt werden. Noch ist der Anfang der schauerlichen Brandstätte, die Größe des Schadens nicht amtlich ermittelt, aber sicher liegen über 150 Häuser sammt Nebengebäuden in Asche, darunter auch die beiden großen Synagogen, und der Schaden wird nicht unter 300,000 Fl. betragen; an 3000 Menschen sind ohne Obdach.

Triest den 9. Juli. Die neuesten Nachrichten aus Malta laufen wieder einmal unheilverkündender, als seit lange. Ihnen gemäß wäre nämlich nichts Geringeres im Werk, als von Seiten der Großmächte den Türken zu zeigen, daß sie trotz der Integrität und Souveränität ihres Regiments in Syrien nicht schalten dürfen, wie sie wollen und leider unter den dormalen dort obwaltenden traurigen Umständen auch können. Die Demonstration würde gemeinschaftlich von Oesterreich, England und Frankreich betrieben, d. h. ein kombiniertes Geschwader unter den drei Flaggen nach der Levante geschickt, auch wohl der eine und andere Punkt an der Syrischen Küste besetzt werden. Direkte Nachrichten aus Pera lassen etwas Uehliches vermuthen, beschränken sich aber darauf, daß sie eine solche Demonstration der Pforte bloß angedroht worden sein lassen.

Triest den 11. Juli. (Bresl. Zeit.) — Ein vor uns liegendes Privatschreiben aus Alexandrien vom 28. Juni sagt: Mehmed Ali hat den französischen Ingenieur Mouget, der die Arbeiten des großen Kanals leitet, die mündliche Versicherung gegeben, daß er nach seinem eigenen Ausdruck den Traum seines Lebens verwirklichen, die Landenge von Suez durchstechen und das Mittel-mit dem rothen Meere vereinigen wolle. Mehmed Ali soll ferner nach diesem Privatschreiben einen eigenhändigen Brief an den berühmten Brunnel, Verfertiger des Themse-Tunnels, geschrieben und denselben unter den vortheilhaftesten Bedingungen eingeladen haben, nach Alexandrien zu kommen, um diesem Eisenwerke seinen tüchtigen Arm zu leihen. Mehmed Ali scheint an den politischen Wirren in Syrien gar keinen Antheil nehmen zu wollen. Er freut sich der vorausgesagten Verlegenheit der Diplomaten und wirft sein Augenmerk auf materielle Interessen.

I t a l i e n.

Von der Italienischen Grenze den 9. Juli. (N. Z.) Wir erhalten aus Mantua nachstehende Einzelheiten als Ergänzung unserer früheren Mittheilung, die nur in sofern zu berichtigen ist, als die darin erwähnte Ohseige von dem jungen Israeliten, Namens Loria, in Erwiderung eines erhaltenen Zutrittes gegeben wurde. Beide Urheber

des Konfliktes sind in Gewahrsam, und zwar hat sich Loria aus freien Stücken der Obrigkeit gestellt. Mittwoch den 6ten, also 8 Tage nach dem ersten Aufstande, waren die jüdischen Kaufäden noch geschlossen; die Behörde hat aber bekannt gemacht, daß dieselben sich unter ihrem unmittelbaren Schutze befinden und die Inhaber nicht das geringste zu besorgen haben. Von dem Pöbel waren die Bewohner der umliegenden Ortschaften herbeigerufen worden, um die jüdischen Häuser plündern zu helfen. Die Obrigkeit hiervon unterrichtet, ließ die Brücken aufziehen, die Thore sperren, und als die Landleute so ihr Vorhaben vereitelt sahen, ließen sie ihre Wuth an den außerhalb der Stadt liegenden jüdischen Landhäusern aus, die sie niederrissen. Die bedeutendsten jüdischen Familien haben sich nach Venedig geflüchtet, und wahrscheinlich werden andere ihnen folgen. Dies wäre ein unberechenbarer Verlust für Mantua, denn die dortigen Juden bilden den wohlhabendsten Theil der Bevölkerung. Aus Verona und Brescia sind zahlreiche Truppen eingerückt, welche die Ruhe und Ordnung aufrecht halten. Ueberhaupt nimmt die Obrigkeit sich der Verfolgten sehr an und läßt nichts unversucht, um die Eintracht wieder herzustellen. Auch das Ghetto in Verona wird fortwährend von Patrouillen durchzogen. Wir wollen indeß hoffen, daß diese Vorsicht bald nicht mehr nöthig sein werde.

Neapel den 5. Juli. Am Sonnabend, den 2. d. M., um die Mittagstunde, erschien die französische Flottille von 14 Segeln, worunter ein Dampfschiff, vor unserer Stadt. Das Admiralschiff „Ocean“ von 120 Kanonen, 2 Linienfahrer und die Fregatte „La Belle Poule“, welche Prinz Joinville als Capitain befehligte, legten sich nebst dem Dampfschiffe auf der Rhede vor Anker; 1 Linienfahrer und 3 Fregatten segelten nach Castellemare, die übrigen Fahrzeuge nach Vajà. Prinz Joinville stieg sogleich ans Land, begab sich in das ihm angewiesene königl. Gebäude von Chialamone, wo er alsbald von der königl. Familie bewillkommen wurde. Heute Abend ist in dem französischen Gesandtschaftshotel, wo in Abwesenheit des Herzogs von Montebello Herr Lutteroth die Honneurs machen wird, dem Prinzen zu Ehren ein großer Ball mit feierlicher Beleuchtung des daranstossenden Gartens, den auch der König und die ganze königliche Familie beehren werden. Am 8. d. M. wird der Prinz in Begleitung des Königs und der Königin nach Palermo gehen, um dem Rosalienfeste beizuwohnen; auch die Flotte wird dahin folgen, um dann ihre Fahrt nach der Levante fortzusetzen.

Deutschland.

Frankfurt a. M. den 19. Juli. Gleich anfangs dieser Woche hatte unsere Börse die günstigere Stimmung wieder verlassen und einer flauerer Haltung Platz gemacht.

Heute zeigten sich alle Gattungen anfangs willig und zu höhern Coursen begehrt. Als aber um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr die Nachricht eintraf, daß die französische Rente stark gefallen sei, nahm sogleich unser Markt eine sehr flauere Wendung, und alle Fonds blieben fühlbar niedriger. Aber nicht bloß in der Börsenwelt, sondern allgemein zeigt man große Theilnahme an dem, dem Thronerben Frankreichs begegneten Unglück.

München den 18. Jul. Man läßt sich's in gewissen Kreisen noch immer nicht nehmen, daß höchsten Ortes an die Wiederverwendung des Fürsten Ludwig Wallerstein im Staatsdienst gedacht werde. Aus letzterem wurde dieser geniale Staatsmann bekanntlich unmittelbar nach dem Landtag von 1837 für immer entlassen und als Minister des Innern durch Hrn. v. Abel ersetzt. Als Grund der jetzt geänderten Ansichten bezeichnet man die Nothwendigkeit, den Fürsten aus der Kammer der Reichsräthe zu entfernen, ehe die Wiedereinberufung der Stände erfolgt, was um den Jahreswechsel geschehen muß. Dies wäre in so fern nicht unwahrscheinlich, als es glaublichweise in einem hohen Willen liegen muß, daß jeder Erneuerung von Vorkommnissen möglichst vorgebeugt werde, wie sie sich gegen den Schluß des Landtages von 1840 zugegetragen haben. Nun fragt sich, wie soll die Reaktivierung eines Mannes geschehen, dessen Stellung eine in jeder Beziehung eigenthümliche ist. Man soll ihm vor einigen Monaten den Ministerresidenzposten am Hof von Turin angeboten haben, natürlich unter Erhebung der Stelle zu höherem Rang, Erhöhung der Besoldung u. s. w. Niemanden wird's befremden, daß aus der Sache nichts geworden. Von größerer Wahrscheinlichkeit ist ein anderer Plan, der eben unter den Salonsneugierigkeiten Löwe des Tages ist. Unser Gesandter am Hof der Zisterliern, Graf Lurzburg, ist eben jetzt von Paris mit Urlaub abwesend, und er soll durch seine Witte, ihn von dort auf den bekanntlich erledigten Gesandtenposten am kaiserlichen Hof zu Wien versetzen zu wollen, höchsten Wünschen nur zugekommen sein. Gerade als Gesandter in Paris würde nämlich Fürst Ludwig Wallerstein, so raisonniert man, am passendsten placirt werden können. In seiner Sendung dorthin läge ein Kompliment für den König der Franzosen, dem man nach Manchem, was anderer Deutung fähig war, ein solches zu machen geneigt sein soll, und in seiner dortigen Stellung fände der Fürst nichts, was sich mit seinen übrigen Verhältnissen nicht gut in Einklang bringen ließe. Bekanntlich ist die Gemahlin des Fürsten bürgerlicher Geburt; auch liegt in Paris weniger wie sonst an dem einen oder andern Hof Veranlassung zu sehr bedeutendem Aufwand dringend vor.

Gegen den „Alten vom Berge“ halten die Würtembergischen Katholiken nicht hinter dem Berge, sondern rücken einmüthig hervor und blasen dem Al-

ten mit seiner Kopuzinermühe und seinem böshaf-Munde den Marsch, wie sich gebührt. Sie erklärten einstimmig, daß sie mit ihrem Könige und ihrer Regierung sehr zufrieden sind und es gar nicht anders haben wollen, und weisen mit dem größten Unwillen jene Klagen und Schmähungen über den Druck und die Beeinträchtigung der katholischen Kirche zurück.

Aegypten.

Alexandrien den 26. Juni. (L. A. Z.) Vor einigen Tagen hat Mehmed Ali Befehl erlassen, in den Dörfern fünf neue Regimenter auszuheben. Diese Maßregel hat großes Aufsehen erragt und die Beamten des Pascha verbreiten überall das Gerücht, der Großherr habe Ibrahim Pascha zum Pascha von Syrien ernannt und derselbe werde nächstens mit diesen Truppen dahin aufbrechen. Obwohl diese Angabe ganz absurd ist, finden sich doch Leute, die sie für ausgemacht und zuverlässig halten.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York den 24. Juni. Das Philadelphia Journal meldet: „Wir erfahren durch Captain Hill von der Brigg „William Thatcher“, der hier am 18. Juni von St. Croix angekommen ist, welches er am 7. Juni verlassen hat, daß er unmittelbar vor seiner Abreise von einem der achtbarsten Bewohner von St. Croix erfahren habe, es seien gerade in dem Augenblicke Briefe aus Haiti eingegangen, die wichtige Nachricht enthaltend, daß eine Revolution auf der Insel stattgefunden habe. Der Präsident Boyer sei abgesetzt worden und solle hingerichtet werden oder sei bereits hingerichtet. Wegen seiner eiligen Abfahrt hat Captain Hill nicht sehr genaue Nachforschungen angestellt, indeß glaubt er sich zu erinnern, daß derjenige, der ihm die Nachricht mittheilte, gesagt hat, der Präsident Boyer sei schon hingerichtet, wiewohl er das nicht ganz bestimmt behaupten will.“

Bermischte Nachrichten.

Königsberg den 20. Juli. Se. Majestät der König sind heute Abend gegen 6 Uhr hieselbst angekommen und im Königl. Schlosse abgestiegen. Die höchsten Civil- und Militärbehörden, so wie mehrere Landstände waren zum feierlichen Empfang Sr. Majestät im Schlosse versammelt. Die Musikköre der hier anwesenden Regimenter brachten Abends vor den Fenstern des Königlichen Schlosses einen großen Zapfenstreich.

Königsberg den 21. Juli. Heute Vormittag fand auf dem Paradeplatze eine große Parade sämtlicher hier anwesenden Truppen statt; Se. Majestät der König wohnten derselben zu Pferde bei und geruhten Allerhöchst Ihre Zufriedenheit mit der Haltung der Truppen auszusprechen. Nachdem Seine Majestät die Fronte der Regimenter heruntergerit-

ten waren, ließen Allerhöchst dieselben sich noch die anwesenden Landwehr-Offiziere namentlich vorstellen. Um 12 Uhr fuhren Se. Majestät nach dem Walle zwischen dem Rossgärtner- und Königssthor, um die zur Befestigung bestimmten Punkte zu besichtigen, und darauf nach dem neuen Museum in der Königsstraße, wo Se. Majestät das Modell zu dem Standbilde, welches dem hochsel. Könige errichtet werden soll, in Augenschein nahmen. Um 3 Uhr war Diner auf dem Königl. Schlosse, zu welchem die hohen Civilbeamten, mehrere Landstände und die hier anwesenden Stabs-Offiziere eingeladen waren. Abends geruhten Se. Majestät eine Assemblée bei dem kommandirenden Generale, Grafen zu Dohna Excell., mit Allerhöchst Ihrer Gegenwart zu beehren. — Die Reiseroute Sr. Majestät des Königs ist dahin abgeändert, daß Se. Majestät am 22. bis Heilsberg reisen und dort nächtigen werden; zum folgenden Nachtquartier ist Hohenstein bestimmt und am 24. wollen Se. Majestät die Reise bis Thorn fortsetzen.

Elbing. — Unser heutiger Elbinger Anzeiger enthält Folgendes: Der nachstehende berichtende Artikel ist der Redaction des Elb. Anz. von einem hohen Ministerialbeamten „Im höhern Auftrage“ zur Aufnahme zugefertigt worden: „Berlin den 9. Juli. Die Elbinger Anzeigen vom 6. d. M. erhalten die Nachricht, daß nach einer kürzlich erfolgten k. Entschliessung die außerordentlichen Censurbeschränkungen der Schriftsteller des jungen Deutschlands unter der Bedingung aufgehoben worden seien, daß diese Literaten künftig nichts gegen das Bestehende schreiben. Diese ungenaue Angabe bedarf der Berichtigung. Des Königs Majestät haben die gedachten Censurbeschränkungen in Beziehung auf diejenigen in Deutschland wohnenden Schriftsteller des jungen Deutschlands aufzuheben geruht, welche persönlich das Versprechen leisten, daß sie in ihren Schriften künftig Alles vermeiden wollen, was Religion und Sittlichkeit beleidigt oder gegen die Staatsverfassung verstößt. Bis jetzt haben der Dr. Mundt in Berlin und der Dr. Laube in Muskau dieses Versprechen abgelegt und sind deshalb von allen außerordentlichen Beschränkungen in ihrer literarischen Thätigkeit befreit worden.“

Aus Königsberg wird geschrieben, daß Herr Minister von Schön das Ehrenamt eines Burggrafen von Marienburg nicht angenommen.

Die Hamburger machen eine schöne Schilterung von ihren vier Bürgermeistern: einer sei blind, der andere lahm, der dritte taub, und alle vier zusammen seien über 300 Jahre alt.

Stadttheater zu Posen.

Mittwoch den 27. Juli zum Zweitemale: Die Krondiamanten; komische Oper in 3 Akten von

Scribe und Saint Georges, verdeutsch von W. U. Erwoboda. Musik von Auber.

Zur Erheiterung.

Bei E. S. Mittler in Posen sind zu haben:
Lieblingsbücher in alten und neueren Geschich-
ten, Sagen und Schwänken. Zur Ergöglichkeit
für alle Stände in eine Sammlung gebracht, auch
hin und wieder mit dienlichen Bildern geziert durch
Willibald Cornelius.
7 Bände. à 22½ Sgr.

Es enthält:

- I. Band. Der wiedererstandene Eulenspie-
gel, das ist: wunderbare und seltsame Histo-
rien Lyll Eulenspiegels, eines Bauern
Sohn, gebürtig aus dem Lande zu Braun-
schweig. Mit 60 Rambergischen Bildern.
- II. Band. Das Kalenbuch. Wunderseltame,
abenteuerliche, unerhörte und bisher unbe-
schriebene Geschichten und Thaten der Kalen
zu Kalenburg in Mesopotamia, hinter Utopia
gelegen. Mit 50 Bildern.
- III. IV. Band. Lügen-Chronik, oder wunder-
bare Reisen zu Wasser und zu Lande, auch lu-
stige Abenteuer des Freiherrn v. Münchhau-
sen. Mit 120 Bildern.
- V. VI. Band. Schwänke des Hebelischen
Rheinländischen Hausfreundes (1808
— 1831) mit allen spaßhaften Geschichten
vom Zundelfrieder, rothen Dieter und Heiner.
Mit 120 Bildern.
- VII. Band. Neues Narrenschiff, in Freud
und Leid zu lustiger Kurzweil. Von Felix
Weibert. Mit 60 Bildern.

Tabak-Auktion.

Donnerstag den 28. Juli Vormittags
10 Uhr sollen auf dem Saale des Stadt-Waage-
Gebäudes für Rechnung eines auswärtigen Hauses
4 Ballen Holländischer Blätter-Tabak in Ballen
von circa 4 Ctr. meistbietend gegen baare Bezah-
lung in Pr. Cour. öffentlich verkauft werden.

Posen den 15. Juli 1842.

A n s c h ü ß,
Hauptmann a. D. und R. Aukt.-Komm.

Mittels rechtskräftigen Urteils vom 17. Juli d. J.
ist das bisher zwischen mir und Herrn Leopold
Dgrodowicz bestandene Gesellschafts-Verhältnis
aufgehoben, und sind mir die von uns angelegten
Ziegeleien, mit allem An- und Zubehör, zum alleinigen
Eigentum zugesprochen worden.

Der Verkauf von Ziegeln aus diesen Ziegeleien
geschieht daher nur allein durch mich.

Posen den 24. Juli 1842.

J. E. Krzyżanowski.

600 Scheffel guten Böhmischen Saamen-Stau-
den-Roggen verkauft das Dominium Nitsche bei
Schmiegel vom 24sten August ab in beliebigen
Partieen.

Spiel-Karten aller Art empfiehlt:
Julius Hormik, Wilhelmsplatz-Ecke No. 20.

Neublirte Stuben sind monatlich in der Bel-
Etage, Gerberstraße Nr. 19., zu vermieten.

Börse von Berlin.

Amlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 23. Juli 1842.	Zins- Fuss.	Preuss. Cour.	
		Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine	4	—	—
Sts.-Schuldsch. zu 3½ pCt. abgest.	*)	103¾	103¼
Preuss. Engl. Obligat. 1830 . .	4	102½	—
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	86	—
Kurm. u. Neum. Schuldversch.	3½	102	—
Berliner Stadt-Obligationen . .	4	104	103½
do. z. 3½ pCt. abgest.	*)	102½	102
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	3½	103	—
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	—	106½
Ostpreussische dito	3½	—	103½
Pommersche dito	3½	103½	—
Kur- u. Neumärkische dito . .	3½	103½	—
Schlesische dito	3½	103½	102½
A c t i e n.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	127½	126½
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	103	102½
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	116½	115½
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	—	102½
Berl. Anh. Eisenbahn	—	105	104
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	102½	102½
Düss. Elb. Eisenbahn	5	84½	83½
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	5	99½	—
Rhein. Eisenbahn	5	94½	93½
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	100	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn .	5	103½	102½
Friedrichsd'or	—	13½	13
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	9½	9¾
Disconto	—	3	4

*) Der Käufer vergütet auf den am 2. Januar 1843 fälligen
Coupon 1/4 pCt.

Getreide- Marktpreise von Posen,
den 25. Juli 1842.

Getreidegattungen, (Der Scheffel Preuss.)	P r e i s			
	von		bis	
	Ruß.	Th.	Ruß.	Th.
Weizen d. Schff. zu 16 Mh.	2	15	6	2
Roggen dito	1	10	—	1
Gerste	—	27	6	—
Hafer	—	24	6	—
Buchweizen	—	28	—	29
Erbfen	1	6	—	1
Kartoffeln	—	9	—	10
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	25	—	27
Stroh, Schock zu 1200 Pfd.	10	5	—	10
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	1	20	—	1